

Geldanlage

Die Zeiten sind stürmisch: Die Inflation steigt, der Euro fällt und Griechenland ist pleite. Die europäischen Regierungen sind uneins. Dennoch sind deutsche Unternehmen noch optimistisch angesichts der stabilen Wirtschaftslage im eigenen Land. Hilfe, wie rette ich mein Geld, mag sich mancher private Anleger fragen, angesichts steigender Verbraucherpreise und dem erschütterten Vertrauen in den Euro. Nichts ist so sicher wie die Veränderung: Die Berg- und Talfahrt des DAX mütet dennoch an wie eine Achterbahnfahrt mit Alpenpanorama.



Carsten Mumm, Leiter Asset Management Donner & Reuschel AG, sieht die Lage eher pessimistisch und macht dies am DAX fest: „Die Schwankungsbreite an den internationalen Kapitalmärkten steigt weiter an. Diesen Effekt können wir anhand des Werteverlaufs diverser Aktienindizes in den letzten zehn Jahren erkennen. So stieg der Deutsche Aktienindex DAX seit Ende der 90-iger Jahre dreimal auf über 7500 Punkte. Jedes Mal folgten allerdings deutliche Kurseinbrüche, die einen Großteil des vorab erzielten Gewinns wieder vernichteten. Ähnliche Verlaufsmuster sind bei Rohstoffen oder Immobilien und teilweise bei fest verzinslichen Anleihen zu beobachten.“



**Carsten Mumm,
Leiter Asset Management
Donner & Reuschel AG**

Foto Quelle: Donner Reuschel AG

Er sieht die Ursache in der globalisierten Welt, in der enorme Mengen an Kapital, das in eine bestimmte Anlageklasse fließt und wieder abgezogen wird. „Weitere Gründe sind auch die höhere Liquidität der Notenbanken mit niedrigen Zinsen, die auf der Suche nach einer rentablen Anlage oft umgeschichtet wird. Beide Effekte beeinflussen den Markt.“

Der Eurokurs fällt, Die europäische Zentralbank (EZB) senkt den Referenzkurs des Euro im September 2011 auf 1,3645 Dollar. Die Börsen sind nervös, die Staatsschulden steigen. Mit 750-Milliarden-Euro versucht die EU die Rezession zu verhindern. 2011 liegt die Verschuldung der EU-Staaten im Schnitt bei 84,7% des Bruttoinlandsprodukts. Die Krise der Euro-Zone weitet sich aus, Indikator ist Griechenland.

Der Pressesprecher des ifo Instituts Dr. Jürgen Gaulke kommentiert die griechische Misere: „Griechenland ist wie ein Patient auf der Intensivstation. Er sollte operiert werden, aber der Chefarzt traut sich nicht.“ Griechenland ist hoch infektiös, Europa ist ebenfalls krank.

Angela Merkel bemerkt zur Euro-Krise im September 2011 im TV-Interview: „Wenn der Euro scheitert, dann scheitert auch Europa.“ Sie will die gemeinsame Währung mit allen Mitteln erhalten.

Die Geldspritzen als „Adrenalin“ sind jedoch zu teuer für die gesamte Union. Die Stärke der Währung „EURO“ insgesamt schwindet. Griechenland will trotz der bereits gezahlten Kredite zur Drachme zurück kehren. Die europäische „Task Force“ reiste als mobiles Rettungskommando nach Athen, um eine Staatspleite zu verhindern.



**Dr. Jürgen Gaulke,
Pressesprecher
des ifo Instituts**

Dr. Josef Kaesmeier, Chefvolkswirt der Merck Finck & Co, schätzt die Lage so ein: „Die Erfahrung von 2007 hat gezeigt, dass es niemandem gut bekommt, wenn ein wichtiger Marktteilnehmer Pleite geht. Das gilt für eine Bank genauso wie für einen Staat, auch wenn es formal keinen Bankrott gibt. Der Wille zum Schuldenabbau allein ist noch nicht die halbe Miete.



**Dr. Josef Kaesmeier,
Chefvolkswirt der
Merck Finck & Co**

Foto Quelle: Merck Finck & Co.

Die Griechen wissen schlicht nicht, wie sie das Geld sparen sollen, wo zudem dort nun auch die Rezession stärker ausfallen wird. Die gleiche Misere zeigt sich in den USA: Unentwegt Geld zu drucken, entschärft zwar die Situation für das erste; es löst aber das Dilemma nicht, sondern verschärft es langfristig nur. Bei den Ausichten für die finanzpolitischen Krisenherde sind wir eher pessimistisch.“

Carsten Mumm, Leiter Asset Management Donner & Reuschel AG, sieht die Situation als sehr ernst an. „Wir gehen davon aus, dass die Eurozone in ihren heutigen Grenzen auch weiterhin Bestand hat. Dies sieht er nur mit funktionsfähigen Kontrollmechanismen in „Euroland“.

Welche Anlagen sind in stürmischen Zeiten sicher?

Dazu befragte MünchenSüd Finanzexperten und hat für Sie Trends ermittelt Dabei waren Banken, Privatbanken, unabhängige Finanz- und Vermögensberater und Volkswirte.

Trend 1: Kunden sind durch die Euro-Krise verunsichert. Die absolut sichere Anlage gibt es nicht.

Kurt Soentgerath, Vorstand der St. Galler Kantonalbank Deutschland AG, bringt es auf den Punkt: „Gerade in stürmischen Zeiten sind wir als Berater gefragt. Hier zählt der persönliche und kontinuierliche Kontakt mit den Kunden. Durch unsere Beratungsleistung wollen wir unseren Kunden ein Gefühl von Sicherheit vermitteln. Sie sollen Vertrauen in unsere Qualifikationen haben und keine Scheu bei jeder Art von Frage auf uns zuzukommen. Gerade in Krisenzeiten informieren wir laufend über das aktuelle Marktgeschehen.“



**Kurt Soentgerath,
Vorstand der St.Galler
Kantonalbank
Deutschland AG**

Foto Quelle: St. Galler Kantonalbank

Carsten Mumm betont dabei: „Unsere Kunden wissen, dass wir Risiken nur in begrenztem Maße eingehen und in klare Risiko begrenzende Maßnahmen umsetzen.“ Er sieht ebenfalls eine allgemeine Verunsicherung der Anleger aufgrund der Euro-Krise. Er stellt fest: „Wirklich sichere Anlagen werden immer seltener und unrentabler.“ Als Beispiel nennt er die noch vor

kurzem als sicher geltenden Euroland Staatsanleihen, die „als nahezu risikofrei“ angesehen wurden. „Das trifft nun nur noch auf wenige Emittenten wie Deutschland, Finnland und die Niederlande zu.“ Hier sieht auch Dr. Kaesmeier eine Tendenz der Kunden: „Manch einer verzichtet nicht nur bereitwillig auf die Rendite, sondern

nimmt sogar Verluste hin.“ Beispiel ist das Liebäugeln mit soliden Staatsanleihen wie den deutschen, obwohl die geringe Verzinsung inflationsbereinigt sogar ein Schrumpfen des Vermögens bedeutet.“



**Harald Stroetgen,
Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse München**

Foto Quelle: Stadtsparkasse Mün-

Das betrifft auch Bundesanleihen und Fluchtwährungen wie den Schweizer Franken oder die Norwegische Krone. Diese Fluchtwährungen und Bundesanleihen sieht auch Carsten Mumm als inzwischen sehr riskant an.

Stephan Bott, Regionaldirektor der Deutschen Vermögensberatung, und Finanzfachwirtin Ilka Faupel, von Faupel Consulting, beide in München aktiv, sehen ebenfalls einen Trend der Kunden nach der absolut sicheren Anlage, die es nicht gibt. Ilka Faupel geht davon aus, „dass langfristig Rentenpapiere wie Bundesanleihen mit negativen Realzinsen entweder unattraktiv oder riskant werden.“

Harald Stroetgen, Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse München, empfiehlt sichere Anlagen und Produkte, die die Bank selbst gut kennt, wie klassische Sparformen und Tagesgeld sowie individuelle Beratung. „Sparkassenbriefe, für die alle 450 Sparkassen in Deutschland einstehen, sind eine sichere Anlage“, rät Harald Stroetgen den Kunden.



**Finanzfachwirtin
Ilka Faupel von
Faupel Consulting in
München**



Die Eingangshalle Merck Finck & Co Privatbankiers

Foto Quelle: Merck Finck & Co.

Trend 2: Anleger wollen Anlagen verstehen, das Risiko kann minimiert werden, wenn man das Depot prüfen lässt.

Auch bei den so genannten Kapitalschutzanleihen mit Emittentenrisiko sieht Dr. Harald Stroetgen, Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse München, ein Risiko mit möglichem Verlust. „Man sollte sich genau ansehen, wer das Papier herausgegeben hat und für das Kapital gerade steht“, warnt Harald Stroetgen, die immerhin mit einem Jahresüberschuss nach Steuern von 53 Millionen Euro 2010 aufwarten. Dr. Kaesmeier rät, das Depot zu prüfen oder die Anlage sogar rauszuwerfen, wenn sie nicht mehr rentabel ist.

Die meisten Kunden tendieren in Richtung Fest- und Tagesgeld-Anfragen“, bekennt Stephan Bott, Regionaldirektor vom Büro für Deutsche Vermögensberatung. „Dies ist die Reaktion der Kunden in stürmischen Zeiten“. Die Rendite liegt hier aber auch nur bei höchstens 3%.

Diese Strategie bedarf der Beratung durch den Fachmann oder die Fachfrau, ist die einhellige Meinung der Experten.

Dr. Josef Kaesmeier sieht die Lage durchaus kritisch: „Seit Lehman wollen die meisten Anleger nur noch mit Finanzangeboten zu tun haben, die sie auch verstehen. Viele Banken durchlaufen dabei einen "Erziehungs-Prozess", wo es lange Jahre die Regel war, einem Anleger, auf Provisionen schiekend, diverse Produkte "anzudrehen", ohne zu schauen, ob sie überhaupt zum Kunden und dessen langfristigen

Zielen passen. Damit verbunden, besteht allseits ein Bedürfnis nach mehr Sicherheit.“ Die Banken scheinen die Zeichen der Zeit damit erkannt zu haben, bei Kunden Vertrauen zu erhalten.



Foto Quelle: pro aurum



Foto Quelle: Stephan Bott

**Stephan Bott
Regionaldirektor vom Büro
für Deutsche
Vermögensberatung in
München**

Trend 3: Finanzexperten raten zur Streuung des Vermögens mit verringerten Risiken oder zu Anlagen in Sachwerten

Die befragten Finanzexperten raten dazu, das Vermögen in einem Portfolio auf jeden Fall breit zu streuen. Trend ist dabei die Konzentration auf Sachwerte aufgrund der steigenden Inflation. Dazu zählen Gold, Immobilien, aber auch Fonds und teilweise noch Aktien.

Das mögliche vorhandene Depot soll auf jeden Fall überprüft werden, ob die Anlagen noch rentabel sind.

Wolfgang Vogt, Pressesprecher Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg rät: „Die Krise allein sollte nicht dazu führen, hektisch umzuschichten. Gerade in diesen bewegten Zeiten ist es neben der Streuung des Vermögens über verschiedene Anlageformen hinweg grundsätzlich wichtig, flexibel zu bleiben.“

Regionaldirektor Stephan Bott vom Büro für Deutsche Vermögensberatung in München nutzt dafür ganz konkret ein bewährtes Konzept: „Eine Einmaleinlage auf ein konservativ ausgerichtetes Investment platzieren, dann innerhalb der nächsten acht Jahre sukzessive in ein breit gestreutes und bewusst volatiles Investment zu investieren.“

Dabei nutzt er den Cost Average Effekt. Dynamische Anlagen legt er möglichst nach dem Konzept von Markowitz aus, alle Anlageklassen nach dem Markt auszurichten.

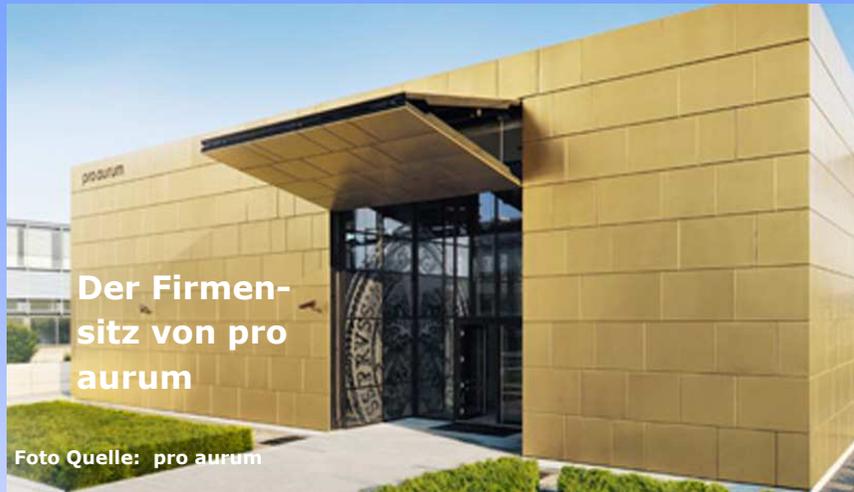
Stephan Bott rät dazu, bevorzugt in Sachwerte wie DWS Sachwerte oder AGI Premium Mandat Dynamik zu investieren. „Auch sollten offene Immobilienfonds und Immobilien im Portfolio nicht fehlen.“ Er streut aber das Vermögen noch auf Immobilien und Gold und Fonds sogar geldmarktnahe Fonds wie den DWS Zinseinkommen.

Carsten Mumm von der Donner & Reuschel AG, empfiehlt eine breite Streuung des Gesamtvermögens der Kunden auf unterschiedliche Anlageklassen, wie beispielsweise Aktien, Anleihen, Rohstoffe, Immobilien.

„Auf diese Weise können negative Entwicklungen in eine durch positive Beiträge einer anderen Anlage ausgeglichen werden. „Die Frage, welche Anlageklassen in einem Anlagekonzept berücksichtigt werden sollen, stimmen wir individuell mit jedem Kunden ab.“

Dieser Grundsatz wird von allen Beratern immer wieder betont, damit Anleger die richtige Entscheidung für sich treffen können. Eine breite Streuung ist immer noch eine Strategie, die nicht nur während der Krise greift.

Trend 4: Sachwert Gold und Edelmetalle sind sichere Anlagen in stürmischen Zeiten



Laut einer repräsentativen Studie des Forsa Instituts unter Bundesbürgern sehen Deutsche Gold als die beste langfristige Vermögensanlage gerade in Krisenzeiten an. Selbstständige Unternehmer investieren seit September in Edelmetalle sowie auch Anleger aller Altersgruppen: Der Goldpreis hat Höchststände mit 1.857,80 US Dollar je Feinunze. Benjamin Summa, Unternehmenssprecher des Gold- und Edelmetallhauses pro aurum in München, beschreibt den Vorteil von Gold: „Bei Aktien, Anleihen oder Zertifikaten befürchten Anleger sie das Risiko des Komplettausfalls. Gold ist eine gute Absicherung für Turbulenzen an den Finanzmärkten. Der Preis hierfür ist die Tatsache, dass Gold keine laufenden Zinsen abwirft.“ Finanzfachwirtin Ilka Faupel, von Faupel Consulting empfiehlt „Gold ETF's oder Minen-Aktiefonds,

um schnell und flexibel bei einem vorübergehenden Preisrückgang einzusteigen und bei einem dauerhaften Preisverfall ebenso unkompliziert wieder aussteigen.“ Im Gegensatz zu Benjamin Summa, hält sie von physischem Gold nicht mehr viel.



„Dazu ist der Preis schon zu hoch und die Kauf- bzw. Verkaufsgebühr und Depotaufbewahrung vermindern die Wertsteigerung.“ Carsten Mumm, empfiehlt „ein maßvolles Investment in Gold oder Edelmetallen“, allerdings auch eher in Wertpapieren, wegen der Gebühren. Stephan Bott plädiert als Beimischung zum Portfolio für FTSE Goldmines. Hier sieht er einen höheren Gewinn als bei physischem Gold. Nicht so optimistisch ist Dr. Kaesmeier: „Gold ist als Ergebnis der Panik der Kapitalmarktteilnehmer in den vergangenen Monaten so stark gestiegen. Heutzutage bestimmen Finanzinvestoren einen großen Teil der weltweiten Goldnachfrage. Sobald sich eine Lösung der aktuellen Probleme abzeichnet, dürften die Goldnotierungen deutlich korrigieren.“

Trend 5: Immobilien und Denkmal geschützte Immobilien als Sachwert mit Tiefstzinsen und steuerbegünstigt Zinsen bleiben noch niedrig.



Die Anlage in denkmalgeschützte Bauten lohnt sich während der Krise immer gleichbleibend

Foto Quelle: Beate Obermann

Frank Hensel, Regionaldirektor für die DBFP und Anlageberater für die Fürst Fugger Privatbank KG, hat eine gute Lösung parat: „Immobilien gehören als Basisinvestment in jeden strukturierten Vermögensaufbau, wenn die Einkommens- und Vermögenssituation ein Investment erlauben“. Denkmalobjekte sieht er aus einigen Gründen als eine interessante Alternative: „Wenn man das Objekt vor Sanierungsbeginn erwirbt und eine Sanierung in Abstimmung mit der Denkmalbehörde vornimmt, können die Sanierungskosten auch beim Eigennutz von der Steuer abgesetzt werden.“

„Die Herstellkosten können beim Kapitalanleger über 8 Jahre zu 9%, danach über 4 Jahre zu 7% abgeschrieben werden, beim Eigennutzer über 10 Jahre zu je 9%. Das ergibt einen großen steuerlichen Effekt. Im Vergleich kann man bei einer Neubauimmobilie oder einer gebrauchten Immobilie mit Baujahr ab 1925 nur 2% Abschreibung nutzen“, betont Frank Hensel. Die Lage spielt für den Berater die größte Rolle. „Zusätzlich sind denkmalgeschützte Objekte meist in zentralen Lagen gelegen.“

Aufgrund hoher Decken, Dielen, Stuck sind diese Objekte mit Merkmalen versehen, die die Wohnung einzigartig machen. Stephan Bott sieht die Immobilie als stabilisierenden Faktor im Portfolio in Krisenzeiten. Eine Zinserhöhung sieht er nicht, jedoch eine Seitwärtsbewegung mit einer Zinskorrektur nach unten und dann in den nächsten 3 Jahren mit einer Korrektur nach oben. Ilka Faupel rät älteren Kunden von der Immobilie ab: „Insbesondere Ruheständler binden hier zu viel Liquidität, die ihnen später dringend für den Lebensunterhalt fehlt.“ Sie bietet als Lösung die Anlage in Sachwerte wie einer Anlage für erneuerbare Energien an, die ebenfalls wirtschaftlich nutzbar sind.



Frank Hensel

Regionaldirektor für die DBFP und Anlageberater für die Fürst Fugger Privatbank KG

Foto Quelle: Frank Hensel

Trend 6: Aktien fallen, Fonds und Garantiefonds sind allerdings mit unterschiedlicher Rendite noch möglich

Die Aktienkurse fallen zum Teil dramatisch. Finanzexperten sehen diesen Trend aufgrund der Krise an den Finanzmärkten. Sie wollen zu bestimmten Aktienwerten nicht mehr pauschal raten. „Anleger, die einseitig auf Aktien gesetzt haben, werden noch eine zeitlang gute Nerven und Durchhaltevermögen brauchen. Es ist momentan nicht vorhersehbar, wann die Talsohle des Abwärtstrends erreicht sein wird.“ merkt Harald Stroetgen an.

Dr. Kaesmeier sieht den Trend zu Aktien aus den aufstrebenden Schwellenländern, den so genannten BRICS-Staaten“ (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika). Die Renditen sieht er langfristig dort, zulasten der Industriestaaten. Merck Finck & Co bieten ein „Vario-Konzept“, einen Aktien- Renten-Mischfond an. Algorithmusgesteuert wird in einem Trendfolgemodell zugunsten der im Vormonat besser abschneidenden Asset-Klassen umgeschichtet. Carsten Mumm sieht neben europäischen und US-Aktien auch Aktien aus den Schwellenländern im Portfolio. Finanzfachwirtin Ilka Faupel geht davon aus, dass einerseits Aktien mehr denn je starken Schwankungen unterliegen werden. „Wir erleben derzeit einen Paradigmenwechsel. Es zeichnet sich immer mehr ab,



Stephan Bott Regionaldirektor vom Büro für Deutsche Vermögensberatung in München gibt konkrete Tipps:

DWS Sachwerte

DWS Garant Dividende 2018

DWS Concept Kaldemorgen

Grundbesitz Europa

PIMCO GIS Unconstrained Bond Fun-G-/AGI

Premium Mandat Balance und Dynamik

dass das, was einmal als sicher galt, zu höchst riskanten Investments mutieren könnte.“ Wer in Aktien anlegen möchte, sollte langfristig orientiert sein und sich nach guten Substanzwerten umsehen“, betont Ilka Faupel. Bei der Angst vor Verlusten kann auch eine Änderung der Strategie ratsam sein. Carsten Mumm sieht den Vorteil von Fonds in einer breiten Risikostreuung, wenn die Fondanteile in eine Vielzahl einzelner Wertpapiere investiert werden. „Es muss auch bei der Auswahl von Fonds sehr ins Detail geschaut werden.“ Die Geldanlage-Tipps die hier gegeben werden, sollten im Gespräch auf die individuelle Situation angepasst werden. Berater sind dabei sicher hilfreich, wenn es um die Auswahl der einzelnen Anlagen geht. Beate K. Obermann